

Das "Menschenrecht" im Jahre 1940

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **7 (1939)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-564134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweiz zu entkommen. Er lebt in einem Hotel in Luzern, zusammen mit andern Flüchtlingen. Sie leben alle gern. Es ist unsinnig, sich für den Wahnsinn des Krieges zu opfern. Im Hotel sind andere junge Leute, in deren Kreis die Stunden rasch und angenehm vorübergleiten.

Renneval legt den Brief beiseite. Das also war das Ende. Er betrachtet seine schmutzige Uniform, seine zerschundenen Hände.

Er denkt an Karl, der jetzt vielleicht irgendwo in einem eleganten Hotel über den Krieg plaudert, der sich im seidenen Pyjama mit seinen neuen Freunden unterhält. Eine unendliche Bitterkeit steigt in ihm auf. Er sieht noch einmal sein Leben mit Karl vorübergleiten, seit jenem Abend in Hamburg, als sie gemeinsam der Aufführung von Tristan und Isolde beiwohnten. Damals belustigte ihn das Abenteuer mit dem „kleinen deutschen Offizierchen“, damals lächelte er über den „Ersatz“, wie er es nannte. Dann war ihm diese Freundschaft allmählich notwendig geworden zum Leben, er hatte all die schweren Tage des Krieges ertragen in der Hoffnung, mit Karl wieder vereinigt zu werden.

Der Brief hat diesen Wunsch jäh ausgelöscht; Renneval fühlt sich allein, es ist alles leer um ihn geworden. Sein Lebenswille ist erlahmt, gebrochen zugleich mit dem Glauben an den Freund, der ihm, vielleicht unbewußt, zum Inbegriff des Daseins geworden war. — Renneval kehrte aus dem Gefechte des kommenden Tages nicht mehr zurück.

16 .Dezember 1939.

C. W.

Das „Menschenrecht“ im Jahre 1940

ist, Dank einer hochherzigen neuen Spende, gesichert!

Als die Schreiberin dieses vor ca. 10 Tagen dem Postfach u. a. ein bescheiden aussehendes, graues Couvert entnahm und öffnete, blickte ein blauer Schein heraus, er war aber nicht allein, ein zweiter und ein dritter folgte, und die Freude und Überraschung erhöhte sich dementsprechend. Wie groß die Freude und die tiefgefühlte Dankbarkeit der Herren vom Presse-Comité, besonders von Herrn Rheiner war, davon müssen dem ungenannten, edlen Spender unbedingt die Ohren geklungen haben.

Im März 1940 werden es sieben Jahre sein, daß unsere Zeitung, unter dem Namen „Schweiz. Freundschafts-Banner“ zum 1. Mal unter meiner Redaktion und finanziellen Verantwortung gedruckt herausgegeben wurde. Unter großen Opfern und oft beispielloser Verkennung und Anfeindungen, selbst aus den eigenen Reihen, machte ich es mir zur Hauptaufgabe, die Zeitung immer wieder über Wasser zu halten. Die Bittgesuche um Unterstützung,

wenn wieder Not am Mann war, wurden immer von einem kleinen, aber treuen Kreise der Abonnenten gehört, wofür ich heute nochmals einem jeden der früheren Spendern, ebenso herzlich, wie den diesmaligen, danken möchte.

Den literarischen Inhalt der Zeitung mußte ich im Anfang fast allein bestreiten und es war für mich als Frau kein Leichtes, auch für meine männlichen Kollegen stets etwas Passendes bieten zu können. Dann fanden sich auch der eine oder andere Mitarbeiter und seit ca. 4 Jahren bestreitet Rolf und C.W. den Hauptteil des „Menschenrecht“. Ab Neujahr wird Rolf auch ganz den Textteil für die männlichen Artkollegen als Redaktor übernehmen und ich werde mich speziell für den Frauenteil und die Inserate und gelegentlich durch den Briefkasten mit der gesamten Leser-Familie in Kontakt halten.

An weiteren Spenden sind eingegangen: Von Ungenannt, Zürich: Fr. 300.—, Postfach Thun: Fr. 5.— M. Z., Luzern 11.—. Nochmals dem großen, wie den kleinen Spendern herzlichen Dank!

Wichtig für unsere Abonnenten!

Dieser Nummer liegt für jeden Abonnenten ein schönes Bild bei, das Rolf aus seiner Sammlung stiftete; aber auch noch etwas, für uns sehr wichtiges liegt bei: Eine **Abonnements-Karte pro 1940**, die von jedem, der die Zeitung auch fürs neue Jahr abonniert, ausgefüllt und uns zugesandt werden soll. **Die Januar-Nummer wird nur denjenigen zugestellt, die bis am 31. Dezember uns diese Karte ausgefüllt zugeschickt haben.**

Wir wollen wissen, auf wie viel Abonnenten wir uns im neuen Jahr stützen können, um das Budget genau aufstellen zu können.

Wenngleich wir, dank der außerordentlichen Spenden, das neue Jahr ohne Schulden antreten können, möchten wir nicht so bald wieder in die gleiche Lage kommen, denn das Betteln ist keine angenehme Sache. (Solche, die bereits das Abonnement erneuert, brauchen dies nicht zu wiederholen.)

Am 30. Dezember a. c. arrangieren wir sodann einen

Abonnenten-Abend

zu dem wir die hiesigen wie auch die auswärtigen Abonnenten herzlich einladen. Der Abend wird sowohl der Geselligkeit, wie auch einer allgemeinen Aussprache gelten. Zutritt haben nur Abonnenten und ihre Freunde, bzw. Freundinnen. Alles Nähere wird noch durch Zirkular speziell mitgeteilt werden.

Damit „Gott befohlen“ und recht frohe Weihnachten wünscht Euch Allen, liebe Leser und Leserinnen, Euere:

Mamma.